

Philosophische Bibliothek

G. W. F. Hegel
Wissenschaft der Logik
Die Lehre vom Begriff (1816)

Meiner





GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL

Wissenschaft der Logik

Zweiter Band
Die subjektive Logik
oder
die Lehre vom Begriff

Nach dem Text
G. W. F. Hegel · Gesammelte Werke
Band 12

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL

Die Lehre vom Begriff
(1816)

Herausgegeben von
HANS-JÜRGEN GAWOLL

Mit einer Einleitung von
FRIEDRICH HOGEMANN

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

PHILOSOPHISCHE BIBLIOTHEK BAND 377

Die vorliegende Ausgabe beruht auf dem Text der kritischen Edition G.W.F. Hegel, Gesammelte Werke, Band 12, herausgegeben von Friedrich Hogemann und Walter Jaeschke, Hamburg 1981. Die Verwendung des Textes der kritischen Edition erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften, Düsseldorf.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.
ISBN 978-3-7873-1664-9

2., verbesserte Auflage 2003

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 1994. Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. Satz: Hümmer, Waldbüttelbrunn. Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen. Gedruckt auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier, hergestellt aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany. www.meiner.de

INHALT

Einleitung. Von Friedrich Hogemann	IX
Editorische Hinweise. Von Hans-Jürgen Gawoll	XXXV
Literaturverzeichnis	XXXVII

Georg Wilhelm Friedrich Hegel
Wissenschaft der Logik
Zweiter Band
Die subjektive Logik oder die Lehre vom Begriff

Vorbericht	3
Vom Begriff im Allgemeinen	5
Einteilung	28
ERSTER ABSCHNITT. DIE SUBJEKTIVITÄT	31
<i>Erstes Kapitel.</i> Der Begriff	32
A. Der allgemeine Begriff	33
B. Der besondere Begriff	38
Anmerkung	46
C. Das Einzelne	53
<i>Zweites Kapitel.</i> Das Urteil	58
A. Das Urteil des Daseins	66
a. Das positive Urteil	67
b. Negatives Urteil	72
c. Unendliches Urteil	78
B. Das Urteil der Reflexion	80
a. Das singuläre Urteil	82
b. Das partikuläre Urteil	83
c. Das universelle Urteil	84

C. Das Urteil der Notwendigkeit	88
a. Das kategorische Urteil	89
b. Das hypothetische Urteil	90
c. Das disjunktive Urteil	92
D. Das Urteil des Begriffs	97
a. Das assertorische Urteil	98
b. Das problematische Urteil	100
c. Das apodiktische Urteil	101
<i>Drittes Kapitel. Der Schluß</i>	104
A. Der Schluß des Daseins	106
a. Erste Figur des Schlusses	107
b. Die zweite Figur: B-E-A	116
c. Die dritte Figur: E-A-B	120
d. Die vierte Figur: A-A-A oder der mathematische Schluß	122
Anmerkung	124
B. Der Schluß der Reflexion	129
a. Schluß der Allheit	130
b. Schluß der Induktion	133
c. Der Schluß der Analogie	136
C. Der Schluß der Notwendigkeit	140
a. Der kategorische Schluß	140
b. Der hypothetische Schluß	143
c. Der disjunktive Schluß	146
<i>ZWEITER ABSCHNITT. DIE OBJEKTIVITÄT</i>	150
<i>Erstes Kapitel. Der Mechanismus</i>	156
A. Das mechanische Objekt	157
B. Der mechanische Prozeß	160
a. Der formale mechanische Prozeß	162
b. Der reale mechanische Prozeß	165
c. Das Produkt des mechanischen Prozesses	168
C. Der absolute Mechanismus	169
a. Das Zentrum	169
b. Das Gesetz	172
c. Übergang des Mechanismus	173

	Inhalt	VII
<i>Zweites Kapitel.</i> Der Chemismus	174	
A. Das chemische Objekt	175	
B. Der Prozeß	176	
C. Übergang des Chemismus	179	
<i>Drittes Kapitel.</i> Teleologie	182	
A. Der subjektive Zweck	189	
B. Das Mittel	192	
C. Der ausgeführte Zweck	195	
DRITTER ABSCHNITT. DIE IDEE	205	
<i>Erstes Kapitel.</i> Das Leben	211	
A. Das lebendige Individuum	216	
B. Der Lebensprozeß	221	
C. Die Gattung	225	
<i>Zweites Kapitel.</i> Die Idee des Erkennens	227	
A. Die Idee des Wahren	237	
a. Das analytische Erkennen	241	
b. Das synthetische Erkennen	249	
1. Die Definition	250	
2. Die Einteilung	257	
3. Der Lehrsatz	263	
B. Die Idee des Guten	277	
<i>Drittes Kapitel.</i> Die absolute Idee	283	
Anmerkungen des Herausgebers	307	
Personenverzeichnis	339	

EINLEITUNG

In einem Brief vom 18. Dezember 1812, kurz nach Fertigstellung der *Lehre vom Wesen*, schreibt Hegel an van Ghert, der zweite und letzte Band der Logik solle »bis Ostern« erscheinen.¹ Dieser Band, der die *Subjective Logik oder Lehre vom Begriff* enthält, erschien aber erst im Herbst 1816. Im *Vorbericht* zu diesem Band bemerkt Hegel, seine »Amtsverhältnisse und andere persönliche Umstände« hätten ihm »nur eine zerstreute Arbeit in einer Wissenschaft« gestattet, »welche einer unzerstreuten und ungeteilten Anstrengung bedarf und würdig ist«.² Aber haben zu dieser Verzögerung vielleicht nicht auch Schwierigkeiten beigetragen, die in der Sache selbst liegen und derer Hegel nicht endgültig Herr geworden ist? Jedenfalls fehlt der Begriffslogik die Geschlossenheit, die andere Teile der Logik auszeichnen. Auffällig ist beispielsweise schon die quantitative Unausgewogenheit der beiden Stücke, die Hegel unter dem Titel *Die Idee des Erkennens* zusammenfaßt: der *Idee des Wahren* widmet er fast vierzig, der *Idee des Guten* lediglich sechs Seiten (vgl. 227–283). Ist es ein Zufall, wenn gerade die Begriffslogik von Seiten derjenigen, die in der Nachfolge Hegels eigene Logikentwürfe ausgearbeitet oder doch zumindest Hegels Text interpretiert haben, kritisiert, ja sogar abgelehnt worden ist? Zu dieser Diskussion können wir aber nur dann Stellung nehmen, wenn wir uns mit der Konzeption der Begriffslogik und den ungelösten Spannungen, die sie enthalten mag, vertraut gemacht haben. Hierzu ist nun ein Blick auf

¹ *Briefe von und an Hegel*. Bd. 1. Hrsg. von J. Hoffmeister. Hamburg 1952. (PhB 235). 425.

² *Georg Wilhelm Friedrich Hegel: Wissenschaft der Logik* (WL). Zweiter Band. *Die subjektive Logik* (1816). Hrsg. von F. Hogemann und W. Jaeschke. Gesammelte Werke Bd. 12. Hamburg 1981. (GW 12). 6. – Werden im folgenden Seitenzahlen ohne zusätzliche Angaben genannt, so beziehen sie sich auf den vorliegenden Band der Studienausgabe.

die Entwicklungsgeschichte dieses Teils der Logik aufschlußreich.

I. Zur Entwicklungsgeschichte der Begriffslogik

Die Grundlinien der Entwicklung von Hegels Konzeption der gesamten *Wissenschaft der Logik* sind bereits in der Einleitung zur Studienausgabe der Seinslogik (1812) nachgezeichnet worden.³ Zur Darstellung der Entwicklungsgeschichte der Begriffslogik ist es nicht notwendig, bis zu den frühesten Logikentwürfen zurückzugehen. Themenbereiche, die in die Begriffslogik eingehen, lassen sich in den *Systementwürfen II* ausgrenzen: im zweiten Teil der *Logik* handelt Hegel unter dem gemeinsamen Obertitel *Das Verhältnis als Verhältnis des Seins* die später die Wesenslogik abschließenden Kategorien *Substanzialitäts-Verhältnis*, *Kausalitätsverhältnis* und *Wechselwirkung* ab, daran anschließend als *Verhältnis des Denkens* Begriff, Urteil und Schluß.⁴ Die scharfe Linie, die die spätere objektive von der subjektiven Logik trennen wird, ist hier also noch nicht gezogen. Die Titel des folgenden Stückes: *III. Proportion: Definition, Eintheilung* und *Erkennen* erinnern ebenfalls an Themen, die ihren Ort in der Begriffslogik von 1816 finden werden, und zwar im ersten Teil des zweiten Kapitels der *Idee*.⁵ Freilich ist der Unterschied zwischen den beiden Fassungen erheblich: im Jenaer Entwurf ergeben sich aus der Vereinigung von Definition und Einteilung die Weisen des Erkennens: nämlich

³ G. W. F. Hegel: *Wissenschaft der Logik. Das Sein* (1812). Neu herausgegeben von H. J. Gawoll. Mit einer Einleitung von F. Hogemann und W. Jaeschke. Hamburg 1986. (PhB 375). (O.). X–XXIV. – Siehe auch den Editorischen Bericht zur WL in GW 12. 318–336. Hier: 321–327. – Ebenso G. W. F. Hegel: *Wissenschaft der Logik. Die Lehre vom Wesen* (1813). Neu herausgegeben von H. J. Gawoll. Mit einer Einleitung von Walter Jaeschke. Hamburg 1992. (PhB 376). (W). XIII.

⁴ G. W. F. Hegel: *Jenaer Systementwürfe II. Logik, Metaphysik, Naturphilosophie*. Neu herausgegeben von R.-P. Horstmann. Hamburg 1982. (PhB 332). 36ff.

⁵ Siehe ebenda, 105ff. bzw. diesen Band, 250ff.

Konstruktion, Beweis und Deduktion. Sie ordnen sich in Hegels Programm einer Vereinigung des Allgemeinen, Besonderen und Einzelnen in einer spekulativen Mitte ein – ein Programm, das er freilich erst in der *Wissenschaft der Logik* zu realisieren vermag.⁶ Die Einheit, die sich als das Resultat der Deduktion dieser Erkenntnisweisen herausstellt, ist die Handlung des Erkennens selbst. Die Aufgabe, die innere Struktur dieser Einheit zu entwickeln, obliegt der *Metaphysik*.⁷ Dieser Teil der *Systementwürfe II* stellt zunächst Kategorien dar, die Hegel später in die Wesenslogik aufnimmt: *Satz der Identität oder des Widerspruchs*, *Grundsatz der Ausschließung eines Dritten*, *Satz des Grundes*. Unter *Metaphysik der Objektivität* nimmt er die drei Themen der metaphysica specialis auf: *Die Seele*, *Die Welt*, *Das höchste Wesen*. Diese Themen ersetzt er später durch die Leitfäden moderner Welterschließung: Mechanismus, Chemismus und Teleologie. Der Schlussabschnitt der *Metaphysik* entspricht im Aufbau bereits den beiden letzten Kapiteln der *Idee* in der Begriffslogik von 1816.

Die *Logik* der *Systementwürfe II* hatte noch die Funktion einer Einleitung in das System. Indem Hegel die *Metaphysik* in die *Logik* integriert, schafft er seine erste speulative Logik, von der in den *Systementwürfen III* eine Skizze erhalten ist: »Diese Einsicht ist die Philosophie, absolute Wissenschaft – derselbe Inhalt als der der Religion – aber Form des Begriffs – a) speulative Philosophie, absolutes Sein, das sich Anderes, (Verhältnis) wird, Leben und Erkennen – und wissendes Wissen, Geist, Wissen des Geistes von sich –«⁸. Einem Bericht Georg Andreas Gablers folge enthielt die Logik, die Hegel in diesem Semester vortrug, »noch nicht mehr als den Keim und die einstweilige Grundlage seiner späteren ausführlichen Logik«⁹.

⁶ Siehe Klaus Düsing: *Das Problem der Subjektivität in Hegels Logik*. Bonn 1976. 176 ff.

⁷ *Jenaer Systementwürfe II*. 133 ff.

⁸ G. W. F. Hegel: *Jenaer Systementwürfe III*. Naturphilosophie und Philosophie des Geistes. Neu herausgegeben von R.-P. Horstmann. Hamburg 1987. (PhB 333). 260 f.

⁹ Heinz Kimmerle: *Dokumente zu Hegels Jenaer Dozententätigkeit (1801–1807)*. In: *Hegel-Studien*. 4 (1967). 71.

EDITORISCHE HINWEISE

Der zweite Band von Hegels *Wissenschaft der Logik*, die *Wissenschaft der subjektiven Logik oder die Lehre vom Begriff*, ist 1816 in Nürnberg bei Joseph Leonhard Schrag erschienen. Innerhalb der Ausgabe »durch einen Verein von Freunden des Verewigten« hat Leopold von Henning diesen Band im Jahre 1834 als Band 5 herausgegeben; 1841 erschien eine »Zweite unveränderte Auflage«, die entgegen jener Ankündigung – infolge von Setzerversehen – mehrfach von der ersten Auflage abweicht. Eine weitere Ausgabe hat Georg Lasson im Jahre 1923 in der »Philosophischen Bibliothek« veröffentlicht. 1981 ist der Text der Ausgabe von 1816 historisch-kritisch ediert in der Ausgabe »G.W.F. Hegel: *Gesammelte Werke*. In Verbindung mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft herausgegeben von der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften. Band 12. Wissenschaft der Logik. Zweiter Band. Die subjektive Logik (1816). Herausgegeben von Friedrich Hagemann und Walter Jaeschke.« Auf der Grundlage der historisch-kritischen Ausgabe ist der vorliegende Studientext erarbeitet worden.

Rechtschreibung und Zeichensetzung wurden modernisiert und dem Grammatikverständnis des heutigen Lesers angepaßt. Dort, wo es für ein besseres Verständnis dienlich war, sind die dem Kontext angemessenen Deklinationsformen von Artikel, Possessivpronomen und Substantiv ergänzt worden. Gewisse Eigenheiten des Hegelschen Textes wurden beibehalten, wie z. B. itzt (statt jetzt). Auf eine Standardisierung von Ausdrücken, die bei Hegel in unterschiedlicher Schreibweise vorkommen (An-sich-Sein – Ansichsein) wurde verzichtet, um Bedeutungsnuancen des Textes zu erhalten.

Grundsätzlich gilt das Prinzip der Lautstandswahrung. Allerdings wurden hiervon zwei Ausnahmen gemacht. Das Dativ-e, das Hegel zuweilen bei zwei- oder mehrsilbigen Worten gebraucht, entfällt im modernisierten Text; aus dem Genitiv-s

in -ds und -ts des Originals wurde aus phonetischen Gründen -des bzw. -tes.

Die Anmerkungen wurden aus der historisch-kritischen Ausgabe übernommen und ggf. durch Zitation erweitert. Alt-sprachlichen Zitaten sind, soweit es möglich war, Übersetzungen aus heute gebräuchlichen Ausgaben beigefügt worden.

Die Seitenangaben auf dem Innenrand des lebenden Kolumnentitels beziehen sich auf die Seitenzahlen der historisch-kritischen Ausgabe der *Wissenschaft der Logik*; ein senkrechter Seitentrennstrich im laufenden Text bezeichnet die Stelle des Seitenumlaufs.

Eckige Klammern umschließen Ergänzungen der Altherausgeber bzw. des Neuherausgebers.

Aus dem Band G. W. F. Hegel: *Wissenschaft der Logik. Das Sein* (1812). Neu herausgegeben von Hans-Jürgen Gawoll, Hamburg 1986 (PhB 375), wurde das Literaturverzeichnis übernommen und um einige Titel erweitert.

Hans-Jürgen Gawoll

WISSENSCHAFT DER LOGIK

ZWEITER BAND

DIE SUBJEKTIVE LOGIK

ODER

DIE LEHRE VOM BEGRIFF

VORBERICHT

Dieser Teil der Logik, der die Lehre vom Begriffe enthält und den dritten Teil des Ganzen ausmacht, wird auch unter dem besonderen Titel: System der subjektiven Logik zur 5 Bequemlichkeit derjenigen Freunde dieser Wissenschaft ausgegeben, die für die hier abgehandelten, in dem Umfang der gewöhnlich so genannten Logik befaßten Materien ein größeres Interesse zu haben gewöhnt sind als für die weiteren logischen Gegenstände, die in den beiden ersten Teilen abgehandelt wor- 10 den. – Für diese früheren Teile konnte ich auf die Nachsicht billiger Beurteiler wegen der wenigen Vorarbeiten Anspruch machen, die mir einen Anhalt, Materialien und einen Faden des Fortgangs hätten gewähren können. Bei dem gegenwärtigen darf ich diese Nachsicht vielmehr aus dem entgegengesetzten 15 Grunde ansprechen, indem sich für die Logik des Begriffs ein völlig fertiges und festgewordenes, man kann sagen, verknöchertes Material vorfindet und die Aufgabe darin besteht, dasselbe in Flüssigkeit zu bringen und den lebendigen Begriff in solchem toten Stoffe wieder zu entzünden; wenn es seine 20 Schwierigkeiten hat, in einem öden Lande eine neue Stadt zu erbauen, so findet sich zwar Material genug, aber desto mehr Hinternisse anderer Art, wenn es darum zu tun ist, einer alten, festgebauten, in fortwährendem Besitz und Bewohnung erhaltenen Stadt eine neue Anlage zu geben; man muß sich unter 25 anderem auch entschließen, von vielem sonst Wertgeachtetem des Vorrates gar keinen Gebrauch zu machen. –

Vornehmlich aber darf die Größe des Gegenstandes selbst zur Entschuldigung der unvollkommenen Ausführung angeführt werden. Denn welcher Gegenstand ist erhabener für die 30 Erkenntnis als die Wahrheit selbst? – Der Zweifel aber, ob nicht dieser Gegenstand es eben sei, der einer Entschuldigung bedürfe, liegt nicht aus dem Wege, wenn man sich des Sinns erinnert, in welchem Pilatus die Frage: Was ist Wahrheit? sagte – nach dem Dichter:

— — — mit der Miene des Hofmanns,
die kurzsichtig, doch lächelnd des Ernstes Sache
verdammet. | *

Jene Frage schließt dann den Sinn, der als ein Moment der Höflichkeit angesehen werden kann, und die Erinnerung daran in sich, daß das Ziel, die Wahrheit zu erkennen, etwas bekanntlich Aufgegebenes, längst Abgetanes und die Unerreichbarkeit der Wahrheit auch unter Philosophen und Logikern von Profession etwas Anerkanntes sei. — Wenn aber die Frage der Religion nach dem Werte der Dinge, der Einsichten und Handlungen, die dem Inhalt nach einen gleichen Sinn hat, in unseren Zeiten ihr Recht sich wieder mehr vindiziert, so muß wohl die Philosophie hoffen, daß es auch nicht mehr so auffallend gefunden werde, wenn sie wieder, zunächst in ihrem unmittelbaren Felde, ihr wahrhaftes Ziel geltend macht und, nachdem sie in die Art und Weise und in die Anspruchslosigkeit anderer Wissenschaften auf Wahrheit herabgefallen, sich wieder zu demselben zu erheben strebt. Wegen dieses Versuchs kann es eigentlich nicht erlaubt sein, eine Entschuldigung zu machen; aber wegen der Ausführung desselben darf ich für eine solche noch erwähnen, daß meine Amtsverhältnisse und andere persönliche Umstände mir nur eine zerstreute Arbeit in einer Wissenschaft gestatteten, welche einer unzerstreuten und ungeteilten Anstrengung bedarf und würdig ist.

Nürnberg, den 21. Jul. 1816. |

25

ERSTER ABSCHNITT DIE SUBJEKTIVITÄT

Der Begriff ist zuerst der formelle, der Begriff im Anfang oder der als unmittelbarer ist. – In der unmittelbaren

5 Einheit ist sein Unterschied oder Gesetzsein zuerst zunächst selbst einfach und nur ein Schein, so daß die Momente des Unterschiedes unmittelbar die Totalität des Begriffes sind und nur der BEGRIFF als solcher sind.

Zweitens aber, weil er die absolute Negativität ist, so di-
10 rimiert er sich und setzt sich als das Negative oder als das Andere seiner selbst; und zwar, weil er erst der unmittelbare ist, hat dieses Setzen oder Unterscheiden die Bestim-
mung, daß die Momente gleichgültig gegeneinander und jedes für sich wird; seine Einheit ist in dieser Teilung nur
15 noch äußere Beziehung. So als Beziehung seiner als selbständige und gleichgültig gesetzten Momente ist er das URTEIL.

Drittens, das Urteil enthält wohl die Einheit des in seine selbständigen Momente verlorenen Begriffs, aber sie ist nicht
20 gesetzt. Sie wird dies durch die dialektische Bewegung des Urteils, das hierdurch der SCHLUSS geworden ist, zum voll-
ständig gesetzten Begriff, indem im Schluß ebensowohl die Momente desselben als selbständige Extreme wie auch de-
ren vermittelnde Einheit gesetzt ist.

25 Indem aber unmittelbar diese Einheit selbst als die ver-
einigende Mitte und die Momente als selbständige Ex-
treme zunächst einander gegenüberstehen, so hebt dieses wi-
dersprechende Verhältnis, das im formalen Schluß statt-
findet, sich auf, und die Vollständigkeit des Begriffs geht in
30 die Einheit der Totalität über, die Subjektivität des Be-
griffes in seine Objektivität. |

*Erstes Kapitel
Der Begriff*

Durch den Verstand pflegt das Vermögen der Begriffe überhaupt ausgedrückt zu werden; er wird insofern von der Urteilskraft und dem Vermögen der Schlüsse als der formellen Vernunft unterschieden. Vornehmlich aber wird er der Vernunft entgegengesetzt; insofern aber bedeutet er nicht das Vermögen des Begriffs überhaupt, sondern der bestimmten Begriffe, wobei die Vorstellung herrscht, als ob der Begriff NUR ein Bestimmtes sei. Wenn der Verstand in dieser Bedeutung von der formellen Urteilskraft und der formellen Vernunft unterschieden wird, so ist er als Vermögen des einzelnen bestimmten Begriffs zu nehmen. Denn das Urteil und der Schluß oder die Vernunft sind selbst, als Formales, nur ein Verständiges, indem sie unter der Form der abstrakten Begriffsbestimmtheit stehen. Der Begriff gilt aber hier überhaupt nicht als bloß Abstrakt-Bestimmtes; der Verstand ist daher von der Vernunft nur so zu unterscheiden, daß jener nur das Vermögen des Begriffes überhaupt sei.

Dieser allgemeinde Begriff, der nun hier zu betrachten ist, enthält die drei Momente, Allgemeinheit, Besonderheit und Einzelheit. Der Unterschied und die Bestimmungen, die er sich in dem Unterscheiden gibt, machen die Seite aus, welche vorhin Gesetzte sein genannt wurde. Da dieses in dem Begriff identisch mit dem An-und-Für-sichsein ist, so ist jedes jener Momente so sehr ganzer Begriff als bestimmter Begriff und als eine Bestimmung des Begriffs.

Zuerst ist er reiner Begriff oder die Bestimmung der Allgemeinheit. Der reine oder allgemeine Begriff ist aber auch nur ein bestimmter oder besonderer Begriff, der sich auf die Seite neben die anderen stellt. Weil der Begriff die Totalität ist, also in seiner Allgemeinheit oder rein identischen Beziehung auf sich selbst wesentlich das Bestimmen und Unterscheiden ist, so hat er in ihm selbst den Maßstab, wodurch diese Form seiner Identität mit sich, indem sie alle Momente durchdringt und in sich faßt, ebenso unmittelbar sich bestimmt, nur das Allgemeine gegen die Unterschiedenheit der Momente zu sein.

Zweitens ist der Begriff dadurch als dieser besondere oder als [dieser] bestimmte Begriff, welcher als gegen andere unterschieden gesetzt ist.

Drittens, die Einzelheit ist der aus dem Unterschied in 5 die absolute Negativität sich reflektierende Begriff. Dies ist zugleich das Moment, worin er aus seiner Identität in sein Anderssein übergetreten ist und zum Urteil wird. |

A. Der allgemeine Begriff

Der reine Begriff ist das absolut Unendliche, Unbedingte 10 und Freie. Es ist hier, wo die Abhandlung, welche den Begriff zu ihrem Inhalt hat, beginnt, noch einmal nach seiner Genesis zurückzusehen. Das Wesen ist aus dem Sein und der Begriff aus dem Wesen, somit auch aus dem Sein geworden. Dieses Werden hat aber die Bedeutung des Gegenstoßes 15 seiner selbst, so daß das Gewordene vielmehr das Unbedingte und Ursprüngliche ist. Das Sein ist in seinem Übergang zum Wesen zu einem Schein oder Gesetztsein und das Werden oder das Übergehen in Anderes zu einem Setzen geworden, und umgekehrt hat das Setzen oder die 20 Reflexion des Wesens sich aufgehoben und sich zu einem Nichtgesetzten, einem ursprünglichen Sein hergestellt. Der Begriff ist die Durchdringung dieser Momente, daß das Qualitative und ursprünglich Seiende nur als Setzen und nur als Rückkehr-in-sich ist und diese reine Reflexion-in-sich schlecht- 25 hin das Anderswerden oder die Bestimmtheit ist, welche ebenso daher unendliche, sich auf sich beziehende Bestimmtheit ist.

Der Begriff ist daher zuerst so die absolute Identität mit sich, daß sie dies nur ist als die Negation der Negation oder als 30 die unendliche Einheit der Negativität mit sich selbst. Diese reine Beziehung des Begriffs auf sich, welche dadurch diese Beziehung ist, als durch die Negativität sich setzend, ist die Allgemeinheit des Begriffs.

Die Allgemeinheit, da sie die höchst einfache Bestim- 35 mung ist, scheint keiner Erklärung fähig zu sein; denn eine Erklärung muß sich auf Bestimmungen und Unterscheidungen

einlassen und von ihrem Gegenstand prädizieren, das Einfache aber wird hierdurch vielmehr verändert als erklärt. Es ist aber gerade die Natur des Allgemeinen, ein solches Einfaches zu sein, welches durch die absolute Negativität den höchsten Unterschied und Bestimmtheit in sich enthält. Das Sein ist 5 Einfaches, als unmittelbares; deswegen ist es ein nur Gemeintes, und kann man von ihm nicht sagen, was es ist; es ist daher unmittelbar eins mit seinem Anderen, dem Nichtsein. Eben dies ist sein Begriff, ein solches Einfaches zu sein, das in seinem Gegenteil unmittelbar verschwindet; er ist das Wer- 10 den. Das Allgemeine dagegen ist das Einfache, welches ebensosehr das Reichste in sich selbst ist, weil es der Begriff ist.

Es ist daher erstens die einfache Beziehung auf sich selbst; es ist nur in sich. Aber diese Identität ist zweitens in sich 15 absolute Vermittlung, nicht aber ein Vermitteltes. Vom Allgemeinen, welches ein vermitteltes, nämlich das abstrakte, dem Besonderen und Einzelnen entgegengesetzte Allgemeine ist, ist erst bei dem bestimmten Begriff zu reden. – * Aber auch schon das Abstrakte enthält dies, daß, um es zu 20 erhalten, erfordert werde, andere Bestimmungen des Konkreten wegzulassen. Diese Bestimmungen sind als Determinationen überhaupt Negationen; ebenso ist ferner das Weglassen derselben ein Negieren. Es kommt also beim Abstrakten gleichfalls die Negation der Negation vor. Diese 25 gedoppelte Negation aber wird vorgestellt, als ob sie demselben äußerlich sei und sowohl die weggelassenen weiteren Eigen- schaften des Konkreten von der beibehaltenen, welche der Inhalt des Abstrakten ist, verschieden seien, als auch diese Operation des Weglassens der übrigen und des Beibehaltens der 30 einen außer derselben vorgehe. Zu solcher Äußerlichkeit hat sich das Allgemeine gegen jene Bewegung noch nicht bestimmt; es ist noch selbst in sich jene absolute Vermittlung, welche eben die Negation der Negation oder absolute Negativität ist. 35

Nach dieser ursprünglichen Einheit ist vors erste das erste Negative oder die Bestimmung keine Schranke für das Allgemeine, sondern es erhält sich darin und ist positiv mit sich identisch. Die Kategorien des Seins waren, als Begriffe,

wesentlich diese Identitäten der Bestimmungen mit sich selbst, in ihrer Schranke oder ihrem Anderssein; diese Identität war aber nur an sich der Begriff; sie war noch nicht manifestiert. Daher die qualitative Bestimmung als solche in ihrer anderen 5 unterging und eine von ihr verschiedene Bestimmung zu ihrer Wahrheit hatte. Das Allgemeine hingegen, wenn es sich auch in eine Bestimmung setzt, bleibt es darin, was es ist. Es ist die Seele des Konkreten, dem es inwohnt, ungehindert und sich selbst gleich in dessen Mannigfaltigkeit und Verschiedenheit. Es wird nicht mit in das Werden gerissen, sondern 10 kontinuierlich sich ungetrübt durch dasselbe und hat die Kraft unveränderlicher, unsterblicher Selbsterhaltung.

Ebenso scheint es aber nicht nur in sein Anderes wie die Reflexionsbestimmung. Diese als ein Relatives bezieht sich 15 nicht nur auf sich, sondern ist ein Verhalten. Sie gibt sich in ihrem Anderen kund, aber scheint nur erst an ihm, und das Scheinen eines jeden an dem anderen oder ihr gegenseitiges Bestimmen hat bei ihrer Selbständigkeit die Form eines äußerlichen Tuns. – Das Allgemeine dagegen ist gesetzt als das 20 Wesen seiner Bestimmung, die eigene positive Natur derselben. Denn die Bestimmung, die sein Negatives ausmacht, ist im Begriff schlechthin nur als ein Gesetzsein oder wesentlich nur zugleich als das Negative des Negativen, und sie ist nur als diese Identität des Negativen mit sich, welche das Allgemeine ist. Dieses ist insofern auch die Substanz seiner Bestimmungen, aber so, daß das, was für die Substanz als solche ein Zufälliges | war, die eigene Vermittlung des Begriffes mit sich selbst, seine eigene immanente Reflexion ist. Diese Vermittlung, welche das Zufällige zunächst zur Notwendigkeit erhebt, ist aber die manifestierte Beziehung; der Begriff ist nicht der Abgrund der formlosen Substanz oder die Notwendigkeit als die innere Identität voneinander verschiedener und sich beschränkender Dinge oder Zustände, sondern als absolute Negativität das Formierende und Erschaffende, und weil die Bestimmung nicht als Schranke, sondern 25 schlechthin sosehr als aufgehobene, als Gesetzsein ist, so ist der Schein die Erscheinung als des Identischen.

Das Allgemeine ist daher die freie Macht; es ist es selbst und greift über sein Anderes über, aber nicht als ein Gewalt-

sames, sondern das vielmehr in demselben ruhig und bei sich selbst ist. Wie es die freie Macht genannt worden, so könnte es auch die freie Liebe und schrankenlose Seligkeit genannt werden, denn es ist ein Verhalten seiner zu dem Unterschiedenen nur als zu sich selbst; in demselben ist es zu sich selbst zurückgekehrt.

Es ist soeben der Bestimmtheit erwähnt worden, obgleich der Begriff nur erst als das Allgemeine und nur mit sich Identische noch nicht dazu fortgegangen ist. Es kann aber von dem Allgemeinen nicht ohne die Bestimmtheit, welche näher die Besonderheit und Einzelheit ist, gesprochen werden; denn es enthält sie in seiner absoluten Negativität an und für sich; die Bestimmtheit wird also nicht von außen dazu genommen, wenn beim Allgemeinen von ihr gesprochen wird. Als Negativität überhaupt oder nach der ersten, unmittelbaren Negation hat es die Bestimmtheit überhaupt als Besonderheit an ihm; als Zweites, als Negation der Negation ist es absolute Bestimmtheit oder Einzelheit und Konkretion. – Das Allgemeine ist somit die Totalität des Begriffes, es ist Konkretes, ist nicht ein Leeres, sondern hat vielmehr durch seinen Begriff Inhalt – einen Inhalt, in dem es sich nicht nur erhält, sondern der ihm eigen und immanent ist. Es kann von dem Inhalt wohl abstrahiert werden; so erhält man aber nicht das Allgemeine des Begriffs, sondern das Abstrakte, welches ein isoliertes, unvollkommenes Moment des Begriffes ist und keine Wahrheit hat.

Näher ergibt sich das Allgemeine so als diese Totalität. Insofern es die Bestimmtheit in sich hat, ist sie nicht nur die erste Negation, sondern auch die Reflexion derselben in sich. Mit jener ersten Negation für sich genommen ist es Besonderes, wie es sogleich wird betrachtet werden; aber es ist in dieser Bestimmtheit wesentlich noch Allgemeines; diese Seite muß hier noch aufgefaßt werden. – Diese Bestimmtheit ist nämlich als im Begriff die totale Reflexion, der Doppelschein, einmal der Schein nach außen, die Reflexion in Anderes, das andere Mal der Schein nach innen, die Reflexion in sich. Jenes äußerliche Scheinen macht einen Unterschied gegen Anderes; das Allgemeine hat hiernach eine | Besonderheit, welche ihre Auflösung in einem höheren All-

gemeinen hat. Insofern es nun auch nur ein Relativ-Allgemeines ist, verliert es seinen Charakter des Allgemeinen nicht; es erhält sich in seiner Bestimmtheit, nicht nur so, daß es in der Verbindung mit ihr nur gleichgültig gegen sie bliebe – so wäre es 5 nur mit ihr zusammengesetzt –, sondern daß es das ist, was soeben das Scheinen nach innen genannt wurde. Die Bestimmtheit ist als bestimmter Begriff aus der Äußerlichkeit in sich zurückgebogen; sie ist der eigene, immanente Charakter, der dadurch ein Wesentliches ist, daß er in die Allgemeinheit 10 aufgenommen und von ihr durchdrungen, von gleichem Umfang, identisch mit ihr sie ebenso durchdringt; es ist der Charakter, welcher der Gattung angehört als die von dem Allgemeinen ungetrennte Bestimmtheit. Er ist insofern nicht eine nach außen gehende Schranke, sondern positiv, in- 15 dem er durch die Allgemeinheit in der freien Beziehung auf sich selbst steht. Auch der bestimmte Begriff bleibt so in sich unendlich freier Begriff.

In Ansehung der anderen Seite aber, nach welcher die Gattung durch ihren bestimmten Charakter begrenzt ist, ist bemerkt worden, daß sie als niedrigere Gattung in einem höheren Allgemeineren ihre Auflösung habe. Dieses kann auch wieder als Gattung, aber als eine abstraktere aufgefaßt werden, gehört aber immer wieder nur der Seite des bestimmten Begriffes an, die nach außen geht. Das wahrhaft höhere Allgemeine ist, 25 worin diese nach außen gehende Seite nach innen zurückgenommen ist, die zweite Negation, in welcher die Bestimmtheit schlechthin nur als Gesetztes oder als Schein ist. Leben, Ich, Geist, absoluter Begriff sind nicht Allgemeine nur als höhere Gattungen, sondern Konkrete, deren Bestimmtheiten auch 30 nicht nur Arten oder niedrige Gattungen sind, sondern die in ihrer Realität schlechthin nur in sich und davon erfüllt sind. Insofern Leben, Ich, endlicher Geist wohl auch nur bestimmte Begriffe sind, so ist ihre absolute Auflösung in demjenigen Allgemeinen, welches als wahrhaft absoluter Begriff, als Idee 35 des unendlichen Geistes zu fassen ist, dessen Gesetztsein die unendliche, durchsichtige Realität ist, worin er seine Schöpfung und in ihr sich selbst anschaut.

Das wahrhafte, unendliche Allgemeine, welches unmittelbar ebenso sehr Besonderheit als Einzelheit in sich ist, ist nun zu-

nächst näher als Besonderheit zu betrachten. Es bestimmt sich frei; seine Verendlichung ist kein Übergehen, das nur in der Sphäre des Seins statthat; es ist schöpferische Macht als die absolute Negativität, die sich auf sich selbst bezieht. Es ist als solche das Unterscheiden in sich, und dieses ist Bestimmen dadurch, daß das Unterscheiden mit der Allgemeinheit eins ist. Somit ist es ein Setzen der Unterschiede selbst als allgemeiner, sich auf sich beziehender. Hierdurch werden sie fixierte, isolierte Unterschiede. Das isolierte Bestehen des Endlichen, das sich früher als sein | Fürsich-sein, auch als * Dingheit, als Substanz bestimmte, ist in seiner Wahrheit die Allgemeinheit, mit welcher Form der unendlichen Begriff seine Unterschiede bekleidet – eine Form, die eben einer seiner Unterschiede selbst ist. Hierin besteht das Schaffen des Begriffs, das nur in diesem Innersten desselben selbst zu begreifen 15 ist.

B. Der besondere Begriff

Die Bestimmtheit als solche gehört dem Sein und dem Qualitativen an; als Bestimmtheit des Begriffs ist sie Besonderheit. Sie ist keine Grenze, so daß sie sich zu einem 20 Anderen als einem Jenseits ihrer verhielte, vielmehr, wie sich soeben zeigte, das eigene immanente Moment des Allgemeinen; dieses ist daher in der Besonderheit nicht bei einem Anderen, sondern schlechthin bei sich selbst.

Das Besondere enthält die Allgemeinheit, welche dessen Substanz ausmacht; die Gattung ist unverändert in ihren Arten; die Arten sind nicht von dem Allgemeinen, sondern nur gegeneinander verschieden. Das Besondere hat mit den andern Besonderen, zu denen es sich verhält, eine und dieselbe Allgemeinheit. Zugleich ist die Verschiedenheit derselben um 30 ihrer Identität mit dem Allgemeinen willen als solche allgemein; sie ist Totalität. – Das Besondere enthält also nicht nur das Allgemeine, sondern stellt dasselbe auch durch seine Bestimmtheit dar; dieses macht insofern eine Sphäre aus, welche das Besondere erschöpfen muß. Diese Totalität erscheint, insofern die Bestimmtheit des Besonderen als bloße Verschiedenheit genommen wird, als Vollständigkeit.